

Meier, Franz

Article — Digitized Version

Wirtschaftliche Grundlagen für eine Zentralafrikanische Union

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Meier, Franz (1953) : Wirtschaftliche Grundlagen für eine Zentralafrikanische Union, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 5, pp. 306-310

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131717>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

auf 1 500 000 sh. t angenommen, dem eine Bergwerksproduktion von 2 400 000 sh. t gegenüberstehen wird. Trotz der relativ großen Reserven sind die Aussichten für die Deckung eines derartig ansteigenden Bedarfes nicht sehr günstig. Auf der Grundlage der bekannten Reserven sind Erzeugungsausweitungen bereits bestehender Produktionsstätten in Australien (Broken Hill), Kanada, Mexiko, Bolivien und Peru denkbar, wenn auch nicht in wirklich großem Ausmaß. Eine Produktionssteigerung ist auch bei heute noch unentwickelten Vorkommen in Betracht zu ziehen. Zellidja (Französisch-Marokko) soll z. B. 1975 bereits 85 000 t Blei erzeugen (1950: 20 000 t). Andere Distrikte, die vielleicht in Zukunft eine größere Rolle spielen werden, sind Pine Point (Kanada), Mesters Vig. (Grönland), Uruwira (Tanganjika) und Aysén (Chile). Heute sind die Entwicklungsarbeiten dort noch in einem spekulativen Stadium, und die Abgelegenheit dieser Gebiete erschwert den Fortschritt der Arbeit.

Allgemein kann festgestellt werden, daß die Aussichten auf eine wesentliche Erhöhung der Produktion an Blei bei weitem nicht so gut sind wie die bei seinem Schwestermetal Zink. Die relative Seltenheit von Bleivorkommen wird auch dadurch betont, daß das einzige nennenswerte Bleivorkommen, das nach dem Kriege entdeckt wurde, jenes in Grönland ist. In den meisten Zink-Blei-Vorkommen übersteigt der Zinkgehalt den Bleigehalt beträchtlich, durchschnittlich im Verhältnis 2:1. Von 174 in der westlichen Welt (außer USA.) bekannten Vorkommen an Zink und Blei enthalten nur 15 Blei allein (und ihre Reserven machen nur ein Neuntel der gesamten Bleireserven dieser Länder aus), 38 aber ausschließlich Zink (ihre Reserven machen mehr als ein Fünftel der Gesamtreserven aus). Trotzdem darf eine ausreichende Versorgung für die nächste Zukunft angenommen werden, wenn auch die zunehmende Knappheit und die notwendige Preiskorrektur selten so klar zu erkennen ist wie bei Blei.

Wirtschaftliche Grundlagen für eine Zentralafrikanische Union

Dr. Franz Meier, Basel

In jüngerer Zeit ist viel von Plänen berichtet worden, die sich mit der Neubildung einer zentralafrikanischen Union, bestehend aus den britischen Territorien Südrhodesien, Nordrhodesien und Nyassaland, befaßten. Die Bildung dieser Staatenföderation, die den Namen Britisch-Zentralafrika tragen soll, ist als Gegenblock zur Südafrikanischen Union gedacht.

BEVÖLKERUNG UND VERKEHRSWEGE

Die drei Kolonien liegen in der tropischen und subtropischen Zone zwischen dem 10. und 25. Grad südlicher Breite im östlichen Teil des afrikanischen Hochplateaus. Alle drei, und besonders Südrhodesien, eignen sich ausgezeichnet zur Ansiedlung von Weißen, da die durchschnittliche Höhe über dem Meeresspiegel mehr als 1 000 m beträgt. Die Regierung ist daher bemüht, weiße Einwanderer anzuziehen, damit der gewaltige Naturreichtum der Menschheit nutzbar gemacht werden kann.

Bevölkerungsziffern und Bodennutzung 1950

Gebiet	Bevölkerung		Bodenfläche (1000 ha)			Einwohner je qkm
	Insgesamt	Weißer	Insges.	Landw. genutzt	Wald	
Südrhodesien	2 095 000	136 000	38 941	1 248	23 000	5
Nordrhodes.	1 866 000	22 000	75 192	32 400	38 850	2
Nyassaland	2 330 000	3 800	12 419	200	1 810	19

Die obige Tabelle zeigt, daß das Gebiet einer sehr viel größeren Bevölkerung Nahrung bieten kann; es umfaßt an Ausdehnung ein Viertel der Gesamtfläche Europas (ausschl. Rußland). Nach optimistischen Berechnungen kann das gesamte Gebiet Raum für 150 Mill. weiße Siedler und eine entsprechende Zahl von Eingeborenen bieten, sofern es richtig verwaltet und entwickelt würde. Diese Zahl dürfte wohl übertrieben sein. Die Zahl der Weißen ist noch sehr klein, was darauf hinweist, daß bis heute diese Gebiete wirt-

schaftlich wenig entwickelt sind. Doch hat in den letzten 3 Jahren eine Invasion von Weißen zur Erschließung dieser Gebiete eingesetzt, besonders von der Südafrikanischen Union her.

Auch der Waldreichtum dieser drei Gebiete ist unermesslich. Der Wald liefert sehr begehrte Hart- und Weichhölzer. Bis heute wird er aber nur in unbedeutenden Mengen ausgebeutet; die Holzproduktion Südrhodesiens entspricht ungefähr derjenigen der Schweiz. Auch an wasserreichen Flüssen fehlt es nicht, die die Nutzbarmachung gewaltiger Energien für die Ausbeutung der natürlichen Reichtümer möglich machen würden. Es liegt bereits ein Projekt für einen Staudamm am Sambesi vor, dessen Kapazität die des Boulderdammes in Colorado um das Vierfache übertreffen soll. Die Verkehrswege sind bisher sehr spärlich entwickelt. Eine Eisenbahnlinie führt von Beira an der Meeresküste Portugiesisch-Ostafrikas nach Salisbury, der Hauptstadt Südrhodesiens, und von dort nach Süden durch das Betschuanaland bis Kapstadt. Eine zweite Linie führt von Bulawayo im südlichen Teil Südrhodesiens, das an der Verbindungslinie Salisbury-Kapstadt liegt, durch Nordrhodesien und dessen Hauptstadt Livingstone über Elisabethville im südlichen Teil Belgisch-Kongos nach der Hafenstadt Benguella in Angola an der Westküste Afrikas. Neuerdings ist noch eine Nordverbindung durch die beiden Rhodesien bis Nairobi in Kenya geplant. Nyassaland ist durch die Trans-Sambesi-Bahn vom Hafen Herald am Sambesi mit Beira verbunden, von wo aus die Nyassaland Railways und die Shire Highland Railways die Verbindung mit Blantyre und Salima erst im Jahre 1935 hergestellt haben. Salima ist 540 km von Port Herald entfernt. Im Verhältnis zu den riesigen Flächen ist das Eisenbahnnetz, von den Straßen ganz zu schweigen, äußerst dünn und müßte im Zuge einer weiteren wirtschaftlichen Entwicklung dieser Gebiete intensiv aus-

gebaut werden. Der Verkehr jedoch ist auf den bestehenden Eisenbahnlinien Süd- und Nordrhodesiens durch die bisherige Industrialisierung verdichtet worden, so daß die Leistungen von 850 Mill. tkm 1932 auf 3685 Mill. tkm 1950 gesteigert worden sind. Auch der Ausbau der Straßen in Südrhodesien hat einige Fortschritte zu verzeichnen, und der Bestand an Nutzfahrzeugen hat von 700 im Jahre 1928 auf 20 800 im Jahre 1950 zugenommen.

LANDWIRTSCHAFT

Im allgemeinen ist die landwirtschaftliche Produktion in den drei Gebieten noch relativ gering, d. h. der Export land- und viehwirtschaftlicher Produkte ist wohl im Verhältnis zur Bevölkerung bedeutend, im Vergleich zum Export landwirtschaftlich gut entwickelter Staaten aber (etwa einzelner südamerikanischer Länder) noch schwach. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion litt besonders unter der großen Entfernung und den Transportkosten bis zur Küste. So hat sich die Erzeugung landwirtschaftlicher Exportprodukte vor allem an den Bahnlinien entwickelt, so daß bis zu einer Tiefe von ca. 50 km von der Bahn entfernt alles kultivierbare Land besiedelt ist. Entfernungen über 50 km wirken bei den heutigen Verhältnissen infolge der Transportkosten prohibitiv.

Für Südrhodesien sind Mais und Tabak die wichtigsten Agrexportprodukte. Die Maisernte macht wertmäßig rund 50 % der Gesamternte aus und gelangt bis zu 90 % zur Ausfuhr. Im Jahre 1948 betrug die Maisproduktion 245 000 t (gegenüber 93 521 000 t in den USA.). Südrhodesien unternimmt auch gewaltige Anstrengungen, seine Tabakerzeugung zu erhöhen, nicht zuletzt deshalb, weil die Maispreise von Ernte zu Ernte allzu großen Schwankungen unterworfen sind und daher keinen gleichmäßigen finanziellen Ertrag gewährleisten. So wurde die Tabakerzeugung von 10 500 t im Jahresdurchschnitt 1934—1938 auf 48 500 t 1949 erhöht. In der gleichen Zeit wurde auch die Teeerzeugung erheblich gesteigert.

Von großer Bedeutung für den Export ist die Viehwirtschaft, die 1949/50 einen Bestand von 3 004 000 Stück Rindvieh, 107 000 Schweinen und 315 000 Schafen aufwies. Jährlich werden rund 41 000 t Milch zur Deckung des Inlandbedarfes und für die Butterproduktion erzeugt; ein Teil der Butter wird ebenfalls exportiert. Hauptsächlich aber wird Schlachtvieh großgezogen und Vieh und Fleisch zur Ausfuhr gebracht. Jedoch wird die Produktion vorläufig durch die Transportkosten begrenzt bleiben, bis das Verkehrsproblem gelöst ist. Dies gilt besonders für Nordrhodesien und Nyassaland. Die landwirtschaftliche Produktion steht erst in ihrem ersten Stadium des Ausbaus, da noch keine oder nur sehr wenige der Primärindustrien entwickelt sind, die die landwirtschaftlichen Produkte verarbeiten wie Fleischfabriken, Mühlen, Lederindustrie usw.

Die entferntere Lage Nordrhodesiens von der Küste beeinträchtigte seine landwirtschaftliche Entwicklung. Der Viehbestand erreichte trotz des bedeutend größeren Gebietes nur die Zahl von 878 000 Rindern und 47 000 Schweinen, und Tabak ist das einzig

nennenswerte landwirtschaftliche Exportprodukt. Neuerdings werden auch Versuche im Kaffeeanbau unternommen.

Auch Nyassaland, ein Landstreifen von ca. 840 km Länge und 80—160 km Breite, erzeugt keine wesentlich anderen Agrarprodukte. Tabak bildet hier den wichtigsten Exportartikel; die Tabakausfuhr macht oft 70 und 80 % der Gesamtausfuhr aus. Tee und in geringeren Mengen Baumwolle sind weitere Ausfuhrgüter. Auch Nyassaland bemüht sich, seine Tabakproduktion auszuweiten, und es ist gelungen, sie von 8 000 t im Jahresdurchschnitt 1934—1938 auf 14 400 t 1949 zu erhöhen. Ebenso stieg die Tee-Erzeugung von 3 900 t 1936 auf 7 000 t 1950.

Die Möglichkeiten, die sich der landwirtschaftlichen Erzeugung bieten, können noch gar nicht abgeschätzt werden; es wird aber noch lange Zeit verstreichen, bis die Entfaltung der landwirtschaftlichen Produktion größere Ausmaße annehmen wird, da vorher viele andere Probleme, wie Verkehrswesen, Einwanderung, Mechanisierung der Landwirtschaft etc. gelöst werden müssen. Auch für die Rassenfrage muß noch eine für Schwarz und Weiß befriedigende Lösung gefunden werden.

BERGBAU

Die wichtigste Quelle des wirtschaftlichen Reichtums Südrhodesiens sind die Bodenschätze. Neben Gold, Asbest, Steinkohle und Chrom werden Wolfram, Antimonerz, Nickel, Schwefel, Zink, Magnesit, Kupfer, Pyrite und in neuester Zeit mit zunehmender Ergiebigkeit Eisenerz abgebaut. In noch unbedeutenden Mengen wird auch Blei gefördert. Olvorkommen sind bis zur Gegenwart nicht gefunden worden.

Bergbauproduktion Südrhodesiens

Jahr	Gold kg (1000 t)	Asbest (1000 t)	Steinkohle (1000 t)	Chrom (1000 t)	Eisenerz (1000 t)	Antimon (1000 t)	Magnesit (1000 t)
1931	16 551	21,8	587	40,0	0,2	—	—
1934	21 497	29,2	643	35,4	—	—	—
1938	25 346	53,4	1 044	91,1	—	78	—
1939	24 746	52,9	1 118	68,1	—	63	—
1940	25 735	50,8	1 291	121,4	—	111	0,5
1941	24 586	40,0	1 412	158,7	0,3	90	2,3
1942	23 640	50,6	1 561	170,7	0,2	184	2,8
1943	20 425	52,7	1 779	140,8	0,2	178	5,4
1944	18 436	52,9	1 808	135,8	—	126	5,1
1945	17 674	51,1	1 669	91,3	—	33	4,3
1946	16 939	50,7	1 613	74,2	—	16	3,8
1947	16 259	49,1	1 508	76,0	—	83	5,3
1948	16 001	62,6	1 696	115,4	17,1	9	5,7
1949	16 428	72,2	1 918	121,8	28,8	41	7,6
1950	15 899	64,9	2 128	145,8	32,0	24	8,6
1951		77,7		330,9			

Die Bodenschätze dieses Landes enthalten fast alle jene Stoffe, die für die hochindustrialisierte moderne Wirtschaft notwendig sind. Es zählt auch, soweit bisher bekannt, zu den mineralreichsten Gebieten des afrikanischen Kontinents. Wenn bis zur Gegenwart die Förderung noch relativ unbedeutend ist, so vor allem deswegen, weil der Zufluß fremder Kapitalien in größerem Ausmaße erst nach 1920 begann, aber bei Ausbruch der Weltwirtschaftskrise und des zweiten Weltkrieges jeweils wieder aussetzte. Der allgemeine Rückgang der Bergwerksförderung besonders gegen Ende des Krieges läßt dies erkennen. Mit dem Zustrom neuer Kapitalien 1946, von dem besonders der Asbest-, Kohle-, Chrom- und Eisenerzbergbau profitiert haben, ist die Erzeugung in diesen Zweigen sprunghaft angestiegen.

Daß der Index vorerst von 1940 an sinkt und nur langsam ab 1947 wieder anzieht, ist darauf zurückzuführen, daß zunächst nur einzelne Zweige des Bergbaus aus dem Zufluß fremder Kapitalien Nutzen gezogen haben.

Index der Bergbauproduktion Südrhodesiens (1948 = 100)

Jahr	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950
	123	121	127	122	123	114	107	100	95	91	100	106	105

In den letzten 20 Jahren hat sich auch Nordrhodesien, ein etwas später erschlossenes Gebiet, unter die mineralreichsten Gebiete des afrikanischen Kontinents eingereiht. Besonders Kupfer dominiert unter den gefördert Erzen; 1936 z. B. hatte es am Gesamtwert der Mineralienausfuhr von 5 629 000 £ einen Anteil von 4 994 716 £. 1951 war Kupfer am Ausfuhrwert von 67 Mill. £ mit 48,7 Mill. £ beteiligt. Nordrhodesien folgt hinter den USA. und Chile als drittgrößter Kupferproduzent der Welt. Neben Kupfer werden Manganerz, Blei, Zink, Gold, Silber und noch andere wichtige Bergbauprodukte gefördert.

Die Bergbauproduktion Nordrhodesiens

Jahr	Kupfer (1000 t)	Manganerz (1000 t)	Blei (1000 t)	Zink (1000 t)	Gold (kg)
1931	32,9	0,7	—	7,0	291
1934	160,1	0,6	—	19,9	66
1938	254,9	0,5	0,3	12,7	34
1939	215,1	0,7	0,2	14,9	144
1940	266,6	0,8	0,3	15,4	180
1941	232,0	1,1	0,4	17,9	106
1942	250,6	1,4	1,1	18,0	35
1943	255,0	1,1	1,3	17,2	22
1944	224,4	1,2	1,0	19,2	10
1945	197,1	0,5	1,7	15,5	8
1946	185,2	0,3	8,4	17,5	213 ¹⁾
1947	195,6	—	15,9	21,5	24
1948	217,0	0,5	13,2	22,5	37
1949	263,5	0,5	14,2	23,2	37
1950	280,0	0,2	13,9	23,1	45

¹⁾ Im Krieg gehortetes Gold kommt zum Vorschein.

Das über die Produktionsmöglichkeiten Südrhodesiens Gesagte gilt analog auch für Nordrhodesien. Beide Gebiete harren noch der intensiveren Förderung des Bergbaus. Viele Vorkommen dürften noch entdeckt werden, viele schon bekannte sind noch nicht abbaufähig, weil es an Verkehrsverbindungen mangelt. Große Kapitalinvestitionen werden nötig sein, um diese Bodenschätze auszubeuten. Seit 1946 scheinen bedeutende Fremdkapitalien, besonders aus den USA., in diese Länder einzuströmen.

Im Gegensatz zu den beiden Rhodesien sind bis zur Gegenwart in Nyassaland keine oder nur unbedeutende Mineralvorkommen entdeckt worden. Dieser Teil Britisch-Zentralafrikas ist daher der am wenigsten entwickelte und wird die aufstrebende Entwicklung der beiden Rhodesien nicht im gleichen Tempo mitmachen können.

INDUSTRIE

Wiederum ist es Südrhodesien, dessen Industrialisierung besonders seit 1946 bedeutende Fortschritte zu verzeichnen hat, während Nordrhodesien und Nyassaland die Industrie, auch die Primärindustrie, nicht entwickelt haben. Ein Überblick über die südrhodesische Industrialisierung ergibt sich aus folgender Zusammenstellung.

Betriebe mit Motoren oder Dampfmaschinen in der südrhodesischen Industrie (Betriebe über 5 Beschäftigte)

Jahr	Zahl der Betriebe	Arbeiter	Angestellte	Gezahlte Löhne Gehälter		Produktionswert	
				(in Mill. £)	(in Mill. £)	Brutto	Netto
1938	299	16 630	930	0,89	0,36	5,11	2,33
1946	435	38 330	1 630	2,46	0,88	17,26	7,57
1947	430	38 850	1 840	3,06	1,14	21,06	9,14
1948	473	45 550	2 300	4,00	1,45	25,86	10,91
1949	508	51 440	2 750	4,89	1,79	31,32	14,22

Die Zahl der Betriebe hat sich von 1938 bis 1949 beinahe verdoppelt, während sich der Bruttowert der Produktion in der gleichen Zeit versechsfacht, der Nettowert versiebenfacht hat. Auffallend ist die hohe Gehaltssumme im Verhältnis zur Gesamtlohnsomme. Neben der verhältnismäßig unbedeutenden, land- und viehwirtschaftliche Produkte verarbeitenden Primärindustrie hat sich die sog. Sekundärindustrie, die Konsumgüterproduktion, in bedeutend stärkerem Maße entwickelt. In neuerer Zeit werden Baumwollgespinste sowie Guß- und Eisenlegierungen hergestellt. In kleinen Mengen wird seit kurzem auch Rohstahl erzeugt. Vor allem die Bauindustrie ist im Verhältnis zum Bedarf des Landes schon früh entwickelt. Die Fleischproduktion ist nicht angestiegen, aber neuerdings sind andere Industrien entwickelt worden. Auch die Erzeugung elektrischer Energie für den öffentlichen Gebrauch hat seit 1938 gute Fortschritte erzielt; sie stieg von 80 Mill. kWh 1938 auf 447 Mill. kWh 1949.

Index der Industrieproduktion Südrhodesiens (1948 = 100)

Jahr	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
	35	36	42	46	51	55	64	76	88	92	100	113

Die Zahl der Telephonanschlüsse, von denen 1932 nur 134 bestanden, ist bis 1949 auf 20 472 gestiegen. Auch das Volkseinkommen ist von 30,2 Mill. £ 1942 auf 72,7 Mill. £ 1949 angestiegen. Natürlich ist der inländische Markt bisher äußerst schwach entwickelt und wird sich erst mit der Zuwanderung einer großen Anzahl weißer Einwanderer ausdehnen. Bis dahin wird die Exportindustrie vorherrschend sein.

Industrieproduktion Südrhodesiens

Jahr	Fleisch (1000 t)	Baum- woll- gesp. (1000 t)	Koks (1000 t)	Zement (1000 t)	Ziegel- steine (Mill. Stück)	Ziegel- Guß- legie- rungen (1000 t)	Eisen- stahl (1000 t)	Roh- stahl (1000 t)
1931	—	—	39,9	40,7	—	—	—	—
1934	34	—	56,0	24,1	—	—	—	—
1938	—	—	48,0	43,7	27,6	0,21	—	—
1939	—	—	32,8	58,5	31,9	0,19	—	—
1940	—	—	59,0	60,3	36,3	0,27	—	—
1941	—	—	81,0	66,4	33,2	0,25	—	—
1942	—	—	71,4	69,1	38,7	0,25	—	—
1943	—	0,02	78,5	66,8	39,6	0,25	—	7
1944	—	0,14	79,9	68,8	33,2	0,37	—	6
1945	—	0,20	85,1	69,4	39,0	0,80	—	7
1946	—	0,21	85,9	66,4	46,4	1,04	—	7
1947	44	0,33	63,7	71,2	62,4	1,40	—	6
1948	36	0,49	79,4	70,7	108,3	3,18	17	9
1949	39	0,86	81,3	59,0	128,3	2,53	28	20
1950	—	—	—	—	—	—	34	23

Die industrielle Entwicklung Nordrhodesiens und Nyassalands ist weit hinter der Südrhodesiens zurückgeblieben. Außer den Industriebetrieben, die Mineralien fördern und verarbeiten, gibt es kaum andere Unternehmungen von einiger Bedeutung. Man könnte höchstens einige Sägewerke anführen, die in Nordrhodesien 1947 30 000 cbm und 1950 42 000 cbm Hartholz verarbeiteten, in Nyassaland in den entsprechen-



BANKHAUS P. FRANZ NEELMEYER & CO.

— AUSSENHANDELSBANK —

BREMEN · AM MARKT 14 · FERNSPRECHER: 2 15 01 · FERNSCHREIBER: 02 4866

den Jahren 2 000 bzw. 4 000 cbm. Die installierte Leistung für die Erzeugung elektrischer Energie in den öffentlichen Betrieben Nordrhodesiens (vorwiegend auf thermischer Basis) konnte von 190 000 kW 1944 auf nur 218 000 kW 1950 gesteigert werden, was auf einen geringen Mehrbedarf schließen läßt. Die geringe Entwicklung der Industrie Nordrhodesiens geht auch daraus hervor, daß der Energieverbrauch, in Kohle umgerechnet, 1950 771 000 t, d. h. je Kopf der Bevölkerung 0,41 t, betrug, während Südrhodesien 1 469 000 t, d. h. 0,70 t je Kopf verbrauchte. Vergleichsweise betrug der Verbrauch in der Schweiz 1950 10 007 000 t, d. h. je Kopf 2,13 t. Im Jahre 1929 betrug der Pro-Kopf-Verbrauch 0,11 t für Nordrhodesien, 0,50 t für Südrhodesien und 1,84 t für die Schweiz. Die Rückständigkeit Nyassalands geht auch daraus hervor, daß der Bestand an Nutzfahrzeugen von 600 Einheiten 1932 auf nur 1 500 Einheiten 1950 erhöht worden ist.

Diese Betrachtung abschließend ist festzustellen, daß sowohl die Primär- wie auch die Sekundärindustrie noch schwach entwickelt ist. Allgemein darf gesagt werden, daß das Fehlen eines starken inländischen Marktes und genügender Kapitalien und das Verkehrsproblem die größten Hemmnisse der Industrialisierung sind.

AUSSENHANDEL UND INVESTITIONSTÄTIGKEIT
Infolge des geringen Inlandsverbrauchs werden die Produkte aller drei Gebiete beinahe gänzlich exportiert, und der Außenhandel ist bis 1947 fast durchweg durch Ausfuhrüberschüsse gekennzeichnet. 1947 brachte insofern für Südrhodesien eine Wendung, als die Handelsbilanz durch Kapitalimporte, auf die noch zurückzukommen sein wird, passiv wurde. Folgende Übersicht zeigt die Entwicklung des Außenhandels der drei Kolonien:

Der Außenhandel Britisch-Zentralafrikas

(in Mill. £)

Jahr	Südrhodesien			Nordrhodesien			Nyassaland		
	Import	Export	Saldo	Import	Export	Saldo	Import	Export	Saldo
1938	9,66	13,14	+ 3,48	5,17	10,13	+ 4,96	0,83	1,00	+ 0,17
1945	12,51	20,24	+ 7,73	7,22	11,68	+ 4,46	1,64	1,88	+ 0,24
1946	20,66	24,83	+ 4,17	8,13	13,15	+ 5,02	2,25	2,37	+ 0,12
1947	34,84	27,48	- 7,36	10,67	21,24	+ 10,57	4,04	3,06	- 0,98
1948	43,76	36,14	- 7,62	15,75	28,50	+ 12,75	4,79	4,94	+ 0,15
1949	55,41	40,55	- 14,86	21,27	33,12	+ 11,85	5,72	4,85	- 0,87
1950	58,76	55,75	- 3,01	26,71	49,94	+ 23,23	7,87	5,17	- 2,70
1951	.	.	.	35,30	67,00	+ 31,70	.	.	.

Im allgemeinen hat der Außenhandel der drei Gebiete eine bedeutende Steigerung erfahren, besonders nach dem Ende des zweiten Weltkrieges; gegenüber 1931 haben sich Ein- und Ausfuhr wertmäßig teilweise mehr als verzehnfacht. Die gütermäßige Zusammensetzung der Ausfuhr ist einseitig, so daß eine Preisveränderung der Hauptexportprodukte Kupfer, Mais oder Tabak auf den Weltmärkten die Wirtschaft und die Finanzen dieser Länder in große Bedrängnis brin-

gen kann. Auf der Einfuhrseite stehen Bergwerksausrüstungen, Maschinen aller Art, elektrische Artikel, Benzin, Öle, Fahrzeuge und Konsumgüter im Vordergrund. Der Saldo der Handelsbilanz ist meistens aktiv und wechselt nur häufiger bei Nyassaland, was darauf zurückzuführen ist, daß die Erträge der in den beiden Rhodesien arbeitenden Fremdkapitalien aus dem Lande abfließen und so der Handelsbilanz eine Richtung zur Aktivität geben, während in Nyassaland, in dem wenig fremdes Kapital investiert ist, diese Summen keinen ins Gewicht fallenden Einfluß auf die Handelsbilanz ausüben. Die bedeutende Kapitalzufuhr ermöglichte es, daß die Handelsbilanz Südrhodesiens seit 1947 passiv ist.

Im Jahre 1936 waren in Nord- und Südrhodesien zusammen 102 403 000 £ fremdes Kapital investiert, d. h. 38,4 £ je Kopf der damals 2,7 Mill. Menschen. Von den afrikanischen Territorien wurde diese Quote nur noch von der Südafrikanischen Union zusammen mit Südwestafrika übertroffen, die ausländisches Kapital in Höhe von 554 681 000 £ auf 9,9 Mill. Einwohner, d. h. je Kopf 55,8 £, aufwies. In großem Abstand folgte Belgisch-Kongo mit einer Kopfquote von 13,0 £. Von diesen 102 403 000 £ waren 35 993 000 £ in öffentlichen Betrieben Südrhodesiens und nur 2 731 000 £ in öffentlichen Betrieben Nordrhodesiens investiert. Daraus geht hervor, daß der größte Teil des Auslandskapitals privat investiert ist. Die Investitionen in das rhodesische Eisenbahnnetz sind in der obigen Summe der öffentlichen Betriebe enthalten. Vom Privatkapital waren 1936 ca. 90 %, d. h. rund 48 Mill. £, in den Bergbau investiert, und nur ein kleiner Teil war in Industrie, Handel und Landwirtschaft eingesetzt. In Nordrhodesien ist der Kupferbergbau die Basis jeder wirtschaftlichen Entwicklung, und dementsprechend waren 1936 wie auch heute noch die meisten ausländischen Kapitalien (ca. 25 Mill. £) in diesem Wirtschaftszweig gebunden.

Im Vergleich zu den beiden Rhodesien war der Zustrom fremder Kapitalien nach Nyassaland unbedeutend; 1936 waren nur 12 146 000 £ investiert, davon 10 298 000 £ in öffentlichen Betrieben. Von dieser Summe wiederum waren 4 Mill. £ in Privatbahnen und in der Trans-Sambesi-Bahn angelegt.

Bis 1938 stand England an der Spitze der Kapitalgeber, und heute noch besitzt es den weitaus größten Teil der Auslandsinvestitionen auf dem afrikanischen Kontinent, obwohl es infolge des zweiten Weltkrieges einen starken Abbau seiner ausländischen Anlagen in Kauf nehmen mußte. Neuerdings tritt durch das Eindringen nordamerikanischen Kapitals ein scharfer Konkurrent auf. Es ist interessant festzustellen, daß die USA. bis 1936 ihren Kapitalexport nach Südamerika, Kanada, Europa und Ozeanien geleitet hatten, wobei

sie den afrikanischen Kontinent fast völlig ignorierten. Erst 1936—1938 wurde auch dieser Kontinent für die USA. interessant, und in diesen Jahren wurden 319 Mill. \$ langfristig investiert. Während des zweiten Weltkriegs versiegten die zwischenstaatlichen Kapitalströme. 1946 aber setzten die USA. die kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges begonnene Aktion fort und versuchten, in noch stärkerem Maße dort Kapital zu placieren.

Britisch-Zentralafrika ist ein vielversprechendes Land, ein Land der Zukunft und der Entwicklungsmöglich-

keiten. In der Land- und Forstwirtschaft könnte die Produktion vervielfacht werden. Der Reichtum an Bodenschätzen ist unermeßlich, und die industrielle Entwicklung des Landes befindet sich immer noch im Anfangsstadium. Aus eigener Kraft aber wird sich dieses Land nicht über einen bestimmten Punkt hinaus weiter entwickeln können, da es an qualitativen und geschulten Arbeitskräften und an inländischem Kapital fehlt. Die Behörden sind sich dessen voll bewußt und sind bestrebt, Arbeitskräfte und fremdes Kapital ins Land zu ziehen.

Tunesien: Stiefkind Nordafrikas

Von einem Sonderkorrespondenten

Tunesien, seit über 60 Jahren französisches Protektorat, entwickelte sich wirtschaftlich viel bescheidener als die beiden anderen nordafrikanischen Besitzungen der Französischen Union, Algerien und Marokko. Marokko machte in den letzten 10 Jahren größere industrielle Fortschritte als Tunesien seit Beginn der französischen Oberhoheit. Im internationalen Wirtschaftsgespräch ist daher von Tunesien selten die Rede. Dennoch dürfen aber die wirtschaftlichen Möglichkeiten dieses nordafrikanischen Landes trotz der vorhandenen Schwierigkeiten und Hindernisse nicht unterschätzt werden.

WASSER- UND ENERGIEARMUT

Die Erklärung des tunesischen Rückstandes findet man in der Wasser- und Energiearmut des Landes. Bei einer Oberfläche von 167 500 qkm erhalten 100 000 qkm eine Niederschlagsmenge von weniger als 200 mm jährlich, 42 000 qkm erhalten zwischen 200 und 450 mm und nur 25 000 qkm im Norden Tunesiens mehr als 450 mm. Diese Niederschläge sind wesentlich geringer als in Algerien und in Marokko. Außerdem weist das Wasser sehr oft einen relativ hohen Salzgehalt auf, der seine Verwendungsmöglichkeiten beschränkt.

Während Algerien und Marokko 1951 24 bzw. 50% ihres Verbrauchs an elektrischer Energie durch Auswertung ihrer Wasserkraftreserven deckten und in beiden Ländern die Möglichkeit besteht, die Wasserkrafterzeugung erheblich zu steigern, mußte der gesamte tunesische Energieverbrauch ausschließlich durch Wärmekraftwerke gedeckt werden. Die dafür benötigten Mengen von Kohle und Erdöl wurden ausnahmslos eingeführt. Tunesien verfügte bisher nur über eine einzige inländische Energiequelle, ein Braunkohlenlager in Cap Bon, dessen Ausbeutung 1951 infolge mangelnder Rentabilität aufgegeben werden mußte. Dabei nimmt der Energieverbrauch in Tunesien ständig zu. 1951 betrug die Steigerung 19%, für elektrische Energie allein 9%. Die Einfuhr belief sich im gleichen Jahr auf 212 000 t Kohle, 993 000 hl Benzin, 461 000 hl Rohöl und 1 038 000 hl Schweröl. Die Wärmekraftwerke lieferten insgesamt 153,2 Mill. kWh elektrischer Energie, eine Menge, die im französischen Mutterlande in weniger als eineinhalb Tagen verbraucht wird.

Es ist allerdings nicht wahrscheinlich, daß die Verhältnisse immer so ungünstig bleiben werden. Tunesien verfügt zweifellos über erhebliche unterirdische Wasserreserven. Vor einigen Jahren entdeckte man mitten in der Wüste Reste altrömischer Olivenmühlen, die darauf schließen ließen, daß vor 1 500 Jahren in dieser Gegend reiche Olivenhaine standen. Z. Z. sind ausgedehnte Untersuchungen über die Grundwasserreserven Tunesiens im Gange. Man arbeitet ferner an der Errichtung verschiedener Staubecken in der dreifachen Absicht, die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung zu verbessern, die Bewässerung von Kulturland zu ermöglichen und die Erzeugung elektrischer Energie zu steigern. Allein eine dieser Anlagen würde nach ihrer endgültigen Fertigstellung die Erzeugung von 83 Mill. kWh jährlich gestatten und damit die Industrialisierung Tunesiens erheblich erleichtern. Die geplanten Bodenmeliorationen betreffen mehrere Hunderttausend ha Land, dessen Fruchtbarkeit bei genügender Bewässerung außer Zweifel steht.

Daneben werden gründliche Bodenuntersuchungen durchgeführt, um Kohle- und Erdölvorkommen festzustellen. Die Aussichten für die Entdeckung eines abbaufähigen Kohlelagers im Südosten des Landes sind nicht gering. Wesentlich hoffnungsvoller erscheint jedoch die Lage für Erdöl. Z. Z. sind in Tunesien drei bedeutende Gesellschaften auf ausgedehnten Flächen tätig, unter Beteiligung des französischen Staates, der amerikanischen „Standard Oil“ und der britisch-holländischen „Royal-Dutch“. Die investierten Kapitalien sind zu bedeutend, als daß angenommen werden könnte, die Arbeiten seien ohne sehr ermutigende Vorzeichen begonnen worden. Es ist klar, daß die tatsächliche Entdeckung bedeutender Erdölvorkommen die wirtschaftliche Struktur Tunesiens über Nacht ändern würde.

LANDWIRTSCHAFT

Inzwischen ruht das Hauptgewicht der tunesischen Wirtschaft auf den vorwiegend arabischen Kleinbauernbetrieben, deren Leistungsfähigkeit sehr zu wünschen übrig läßt. Die Agrarproduktion ist ungewöhnlich starken Schwankungen unterworfen, wie aus folgenden Zahlen für die Hauptezeugnisse hervorgeht: